

Reiche und berühmte Schellenberger

Im 19. Jahrhundert wurden in der Gemeinde Schellenberg zahlreiche wohlhabende und berühmte Ausländer gegen zum Teil hohe Geldzahlungen eingebürgert. Es handelte sich dabei um die Vorläufer der späteren Finanzeinbürgerungen.

Einige Kilometer südlich der ehemaligen deutschen Bundeshauptstadt Bonn liegt am linken Rheinufer, inmitten eines mit idyllischen alten Bäumen bepflanzten Parks, das Schloss Deichmannsau. Der Gebäudekomplex, welcher in den letzten 150 Jahren mehrmals umgebaut wurde und zwischenzeitlich mehrere deutsche Ministerien sowie die amerikanische Botschaft beheimatete, erhielt seinen Namen von der Kölner Bankiersfamilie Deichmann. Diese hatte das Anwesen Mitte des 19. Jahrhunderts als Sommersitz gekauft und daraus einen Mittelpunkt der gehobenen bürgerlichen Bonner und Kölner Gesellschaft gemacht. Die Hausbesitzer Wilhelm Deichmann (1798 – 1876) und Elisabeth «Lilla» Deichmann-Schaaffhausen (1811 – 1888) empfingen dort jedes Jahr hochgestellte Persönlichkeiten der damaligen Zeit, so etwa das preussische Kronprinzenpaar oder die Komponisten Franz Liszt, Johannes Brahms und Clara Schumann. Doch auch die Hausherrin «Lilla» war eine interessante Persönlichkeit. Sie galt als vielseitig begabt und hatte 1860 als erste Frau überhaupt an der Universität Bonn Augenheilkunde studiert. Sie gehört zudem zu einer Gruppe von illustren wohlhabenden Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, die eine bemerkenswerte Sache gemeinsam hatten: das Bürgerrecht der Gemeinde Schellenberg.

Eine Sache der Ehre

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde mehreren vermögenden und einflussreichen Personen, die zu meist aus Deutschland stammten, das Schellenberger Gemeindebürgerrecht verliehen. Diese bezahlten hierfür meistens einen vorher festgelegten höheren

Geldbetrag als Einkaufstaxe, nahmen jedoch nie tatsächlich Wohnsitz in Schellenberg. Dies lag daran, dass seit 1864 für die Erlangung der liechtensteinischen Staatsbürgerschaft zwingend auch die Zugehörigkeit zu einer liechtensteinischen Gemeinde notwendig war. Ärmere Gemeinden wie Schellenberg waren danach gegen Geldzuwendungen gerne bereit, ihr Bürgerrecht an wohlhabende Ausländer zu vergeben. Da diese Neubürger jeweils explizit oder stillschweigend auf ihre Nutzungsrechte in der Bürgergemeinde verzichteten, waren die Kosten für die Gemeinde sehr gering, der Nutzen durch die zum Teil beträchtlichen Geldzahlungen dafür umso grösser.

In Ausnahmefällen erfolgte die Verleihung des Bürgerrechts sogar ohne finanzielle Zuwendungen, da man es in der Gemeinde als Ehre empfand, gewisse einflussreiche Persönlichkeiten, die zumeist Bekannte des Fürsten waren, zu den eigenen Bürgern zu zählen. 1920 wurde diese Art der Einbürgerungspraxis in Liechtenstein auf eine rechtliche Grundlage gestellt. Sogenannte Finanzeinbürgerungen ohne Wohnsitzerfordernis waren bis 1955 erlaubt. Die noch spärlichen Einbürgerungen des 19. Jahrhunderts vor der eigentlichen gesetzlichen Regelung können somit als Vorläufer der eigentlichen Finanzeinbürgerungen von 1920 – 1955 bezeichnet werden. Der Schellenberg war in dieser Frühphase nach Vaduz die beliebteste Anlaufstelle für solche Neubürger. Ein genauer Blick auf einige der frühen Einbürgerungen und auf die langfristigen Folgen, die sich durch sie für die Gemeinde Schellenberg ergaben, ist ein lohnendes Unterfangen.

Warum Lilla Deichmann, die eine Tochter des reichen Kölner Bankiers Abraham Schaaffhausen war, 1878 liechtensteinische Staatsbürgerin und Gemeindebürgerin von Schellenberg werden wollte, lässt sich nicht mehr zweifelsfrei nachverfolgen. Ihr Mann Wilhelm, der die Bank ihres Vaters 1830 übernommen hatte, war zwei Jahre zuvor verstorben. Vermutlich hatte sie 1860 den damals 20-jährigen Fürsten Johann II. von Liechtenstein (1840 – 1929) an der Universität Bonn kennengelernt, der wie sie zu dieser Zeit dort studierte. Möglicherweise nahm der junge Fürst auch an den zahlreichen Gesellschaftsveranstaltungen teil, die regelmässig im Schloss Deichmannsau stattfanden. Jedenfalls scheint Lilla Deichmann so auf das Fürstentum Liechtenstein aufmerksam geworden zu sein. 1878 bot die Bankierswitwe der Gemeinde Schellenberg eine Einkaufstaxe von 200 Reichsmark an, welche sie vermutlich dann auch zahlte. Dies war der Auftakt für zahlreiche finanzielle Zuwendungen an die Gemeinde, die in den kommenden Jahren folgen sollten. 1880 spendete sie 100 Reichsmark für arme Gemeindeangehörige in Schellenberg, zwei Jahre später weitere 100 Gulden österreichischer Währung für die Vergrösserung der Pfarrkirche. Deichmann lebte auch einige Zeit im Gasthof Löwen in Vaduz, kehrte aber wieder nach Deutschland zurück und wurde – aus nicht genau bekannten Gründen – kurzzeitig ausgebürgert. 1887 erfolgte dann jedoch eine Wiedereinbürgerung, verbunden mit weiteren Spenden an den Landesarmenfonds und die Gemeinde Schaan.

Kauf der Alpe Dürrwald finanziert

Der Landesverweser Karl von In der Maur